

Dies sind die reicheren Teile der Stadt. Die ärmere Klasse wohnt jenseits des großen Kanals. Weite Straßen, meistens von kleinen Häusern, ziehen sich hier bis zu den Wällen, nicht selten von Kirchen, oft auch von den hohen, langen Mauern aufgehobener Klöster unterbrochen. Doch auch hier ist nichts düsteres, nichts verfallendes.

Die Frömmigkeit selbst hat hier einen eigenthümlich heiteren Anstrich. Am Sonntag-Morgen durchstrich ich diese entlegeneren Gegenden und zufällig war es das Fest der heiligen Anna, deren Kirche und Sprengel hier liegt. Da war dem alles wie zu einem Triumphzuge geschmückt. Musik ertönte an vielen Stellen, und Blumengewinde und bunte Bänder prangten an den Häusern. Einzelne reichere Bewohner dieser Gegend hatten ihre Drangerie vor die Thore gestellt und Teppiche ausgehängt, die ärmeren aber, was sie nur irgend aufzutreiben vermochten, zum Besten gegeben. Da sah man alte Familien-Portraits, die sie zufällig irgendwo erhalten, Landschaften und Blumenstücke, ja sogar Schlachtbilder, und einer, der keine Gemälde gehabt, hatte wenigstens einen Bogen mit bunten Soldaten schön aufgeklebt und mit einem vollen Kranze behängt. Die Kinder blieben dabei natürlich nicht zurück, Knaben und Mädchen belegten den Boden der Straßen, durch welche die Procession kommen sollte, mit einer Art Mosaik von weißem oder rothem Sande, Blumen und Blättern. Ließ sich dann ein Fremder sehen, so hing sich das lustige Völkchen mit Lachen und Scherzen an ihn, um zur weiteren Vollenbung ihrer Arbeit eine Beifester zu erhalten. In der That wußten sie auch den Namenszug der Heiligen des Tages, das Wort Ave Maria\* oder dergleichen, mit ganz artigen Figuren in bunten Farben auszuliegen; die Farbenlust ist, wie die heitere Frömmigkeit der alten Stadt, aus dem Leben des Mittelalters geblieben. Noch jetzt ist Brügge, wie in seiner blühenden Zeit, der Sammelplatz der Fremden; außer dem Französischen, das fast gleiche Rechte mit dem Flamländischen hat, hört man auf allen Straßen englisch, ja selbst spanisch und portugiesisch sprechen.

## 104. Norwegens Natur.

Hoch im Norden Europas geht eine Sage, daß Gott, als er die Erde geschaffen und fertig war mit seinem Werke, plötzlich in seinem Nachsinnen gestört wurde durch den Fall eines riesigen Körpers, der in die Fluten des Weltmeers stürzte. Der Schöpfer blickte auf und gewahrte den Teufel, welcher ein ungeheures Felsenstück herbeigebracht und in die Tiefe geschleudert hatte, daß die Axe der neuen Schöpfung zitternd unter der Last schwankte und zu brechen drohte, und noch davon schwankt bis auf diese Stunde, ja, bis in alle Ewigkeit. Vor gänzlichem Verderben bewahrte der Herr sein Werk durch seine Macht und Stärke. Er hielt es mit seiner gewaltigen Hand, mit der andern drohte er dem bösen Feind, daß dieser heulend davon floh. Aber überall ragte der furchtbare Felsblock aus den Wassern. Hoch und finster stieg er aus der Flut bis in die Wolken; schwarz und verbrannt sah er aus; zackig, wild und zerrissen sanken seine nackten Wände in unergründliche Tiefen, und füllten das Meer mit zahllosen Klippen und Spizen auf viele Meilen. Gott der Herr warf einen Blick der Trauer und des Erbarmens auf diese

\*) d. h. „sei gegrüßt, Maria“ (lateinisch).